

Nur wer frei ist, ist ein König

Frei zu sein bedarf es wenig [KakuzuxOC]

Von Die_Katzenhai

Kapitel 1: Ein Meisterdieb stellt sich vor

Der Wind fegte durch die kleinen Gassen, riss an ihrer Kleidung und wirbelte Dreck vom Boden auf. Es war kalt und ein Blick gen Himmel verriet, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis es anfang zu schneien. Nur diese zwei Männer in schwarzen Mänteln waren noch unterwegs, alle anderen hatten sich in die wärmenden Häuser zurückgezogen. Es war erstaunlich ruhig. So ruhig, dass bis auf den Wind und ihre Schritte nichts zu hören war.

Zumindest so lange, bis einer der beiden Männer anfang zu reden. „Mir ist scheißkalt. Wann treffen wir diesen beschissenen Dieb?“

Schweigen.

„Ich hab' dich was gefragt!“

Noch mehr Schweigen.

„Hey! Hör auf mich zu ignorieren!“

Es folgten noch einige Momente der Stille, bis sich der andere Mann schließlich entschied, zu sprechen. „Sei still, Hidan. Die Wachen hier hören mit.“ Mehr musste nicht gesagt werden. Tatsächlich schwieg sein Begleiter. Sehr gut. Dieses übermäßige Gelaber nervte ihn. Nun, eigentlich nervte ihn alles, was den Mund seines Teampartners verließ. Jedes einzelne Wort.

Und natürlich blieb es nicht bei der Stille. Nein. Kaum waren nicht mal zehn Minuten vergangen und sie in ein Labyrinth von schmalen Gassen getreten, wurde diese herrliche Ruhe wieder durchbrochen. Großartig.

„Kakuzu, mir ist kalt, verdammte Scheiße! Wo wartet dieser Kerl eigentlich überhaupt?“ Es folgten wüste Flüche, die noch weiter auf das Klima eingingen und Kakuzu verfluchte zum wiederholten Male, dass er Hidan nicht einfach umbringen konnte. Vielleicht sollte er ihm den Mund zunähen, aber selbst das würde nur kurze Zeit Ruhe bringen. Von den Reaktionen ganz zu schweigen. Das würde nerviger werden, also ließ er es. Das war der einzige Grund, warum er das nicht tat.

Nach einigen weiteren Minuten blieb Kakuzu stehen. „Hier ist es.“ Er starrte auf die Tür vor ihnen. Das Zeichen, einige parallele Striche unter der Türklinge, die in das Holz geritzt waren, war leicht zu übersehen.

Ohne auf Hidan zu warten, oder sich noch umzusehen – Verfolger hätte er bemerkt – trat Kakuzu in das Gebäude aus grauem, durch das Wetter geprägten Stein.

Es war nicht wärmer hier drinnen, aber zumindest hatten sie ein wenig mehr Schutz vor dem Wind, denn die Ritzen und Löcher der Wände ließen noch genügend Kälte

hindurch.

Und das wurde sofort von Hidan als Anlass für weitere Beschwerden genommen. „So eine verflixte Scheiße, können die Häuser nicht mal gescheit bauen?“ Dem Rest hörte Kakuzu gar nicht mehr zu, sondern lief einfach weiter. Das hier musste einmal ein Gasthaus gewesen sein. Der Raum, den sie nun betraten, war hoch, geräumig und neben einigen Tischen und Stühlen konnte Kakuzu einen Tresen, hinter dem verstaubte Flaschen in einem Regal lagerten, entdecken. Als einzige Lichtquelle dienten Kerzen, die am anderen Ende des Raumes standen.

In eben jenen Schein trat nun eine Gestalt. Statur und Geschlecht waren schwer abzuschätzen, da der Mantel, den sie trug, dick war. Im Licht der Kerzen sah man hellen Pelz an Kapuze und Kragen. Kleidung, die für das Wetter bei Weitem besser geschaffen war, als ihre Akatsukimäntel. Die Kapuze verbarg das Gesicht in einem dunklen Schatten. Erst, als die Person zu sprechen begann, wurde klar, dass es sich um einen jungen Mann handeln musste.

„Ihr seid die Ersten, die pünktlich sind. Die meisten verlaufen sich.“ Seine Stimme war recht tief und ruhig, aber deutlich amüsiert. Höhnisch. „Fuyu scheint den meisten zu verwinkelt zu sein.“ Er ließ es wirken, als sei es eine vollkommen unverständliche Ansicht, dabei musste selbst Kakuzu zu geben, dass diese Stadt mehr einem Labyrinth als allem anderen glich. „Warum auch immer.“

Kakuzu ging nicht auf die Aussage ein. „Du bist der Dieb.“ Es war keine Frage, sondern eine Feststellung. Kakuzu fragte nicht nach. Schon gar nicht nach einer Sache, die so offensichtlich war wie diese Situation.

„Meisterdieb, wenn ich bitten darf.“ Er schlug die Kapuze von seinem Kopf zurück. Ein jugendliches Gesicht, hellbraune Haare und aufblitzende, grüne Augen kamen zum Vorschein. Mehr ein Junge als ein Mann, auch wenn er nicht viel jünger als Hidan sein konnte. Noch dazu mehr als von sich überzeugt. Großartig.

Entweder der Junge war zu dumm, um Kakuzus Blick zu bemerken, oder zu leichtsinnig, um nicht darauf einzugehen. Er grinste einfach nur weiter, ließ sich dann auf einen Stuhl sinken und griff mit einer beringten nach einer der verstaubten Flaschen, die er allen Anschein nach aus dem Regal genommen hatte.

„Setzt euch.“ Er öffnete sie. „Met?“

„Met?“, wiederholte Hidan misstrauisch, setzte sich allerdings. Die Sense stellte er mit einem dumpfen Geräusch direkt neben sich auf den Boden. Staub, der sich vermutlich Jahren dort sammelte, wirbelte unter dem Griff auf. Kakuzu hingegen blieb stehen. Natürlich.

„Honigwein“, erklärte der Junge, „die Flaschen“ sind zwar verstaubt, aber hier in Fuyu kann man keinen besseren finden.“ Er goss die goldgelbe Flüssigkeit in drei Gläser und nahm einen Schluck. „Nicht vergiftet, falls ihr das befürchtet. Das wäre auch äußerst dumm von mir, nicht wahr?“

Redete der immer so viel? Hidan trank etwas von dem Met. Dem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, schmeckte es ihm.

„Und du kannst uns zum Kristall führen?“ Kakuzu teilte Hidans Misstrauen. Der Junge schien ihn – wie jedes Kind – nicht sonderlich ernst zu nehmen.

Doch grinste dieser, konnte den Hohn dabei nicht verstecken. Falls er es überhaupt versuchte. „Wenn es jemand schafft, dann ich.“

Zumindest war er von sich überzeugt.

„Warum hier das Treffen?“ Hidan sprach weiter. „Hier ist es arschkalt.“

„Überall, wo es warm ist, hört man mit. Zumindest dort, wo ihr hin könnt.“ Das Grinsen verschwand nicht von seinem Gesicht. „Unser König hat seine Augen und Ohren

überall.“

„Das wissen wir“, unterbrach Kakuzu ihn. „Wann bist du bereit?“

Der Junge grinste. „Ich bin immer bereit.“ Nun sah er ihn direkt an. Ziemlich mutig. Oder dumm. Wahrscheinlich eher das. „Aber ihr seid es nicht. Mit den Wölkchen auf den Mänteln kommt ihr nicht weit, zumindest nicht, ohne allzu viel Aufmerksamkeit auf euch zu ziehen. Und die kann hier niemand gebrauchen.“ Jetzt lehnte er sich zurück. „Ganz abgesehen davon, dass es noch viel kälter wird.“

Kakuzu verengte die Augen zu Schlitzen. „Was meinst du damit?“

„Du bist klug.“ Er lachte kurz auf. „Das gefällt mir.“ Und Kakuzu wurde sich immer sicherer, dass dieses Kind nicht leichtsinnig, sondern absolut dämlich war. „Natürlich könnt ihr euch selbst etwas besorgen, allerdings ist das für Fremde teuer, wenn man euch überhaupt etwas gibt.“

„So viel wissen wir“, knurrte Kakuzu genervt, „komm zum Punkt.“ Dass man in Fuyu als Fremder nicht gerne gesehen wurde, war eine der wenigen Informationen, die man überhaupt bekam. Und die erste.

Das schien den Jungen nicht zu interessieren, auch wenn das Grinsen ein kleines Stück schwächer wurde. Er ließ sich Zeit mit der Antwort, tat es erst, als er merkte, dass Kakuzus Blick tödlich wurde. „Ich kann euch etwas besorgen. Billiger und besser, als ihr es so bekommen würdet. Maßgeschneidert. Allerdings“ - was kam denn jetzt noch? - „kostet mich das Zeit und Aufwand. Erhöht die Bezahlung, um, sagen wir, zehn Prozent des Preises der Kleidung. Das ist immer noch billiger, als ihr sonst etwas bekommen würdet.“

Kakuzu sah ihn nur an.

„Okay, sieben Prozent, wenn ihr am Ende damit zufrieden seid.“ Vielleicht war er doch nicht ganz so begriffsstutzig, wie Kakuzu ursprünglich gedacht hatte. Endlich schien er zu bemerken, dass er sich nicht alles erlauben konnte. Sie brauchten zwar seine Hilfe – daran führte kein Weg vorbei, sonst wären sie nicht hier – aber weitere Frechheiten würde Kakuzu nicht dulden. Er übergang den Punkt, dass das an sich ein gar kein dummer Zug von dem Dieb gewesen war, zumindest dann, wenn er es nicht mit Kakuzu zu tun hätte.

„Ich verlange wirklich nicht viel für den Auftrag“, setzte der Junge an, „fünfzehntausend Ryo sind nichts verglichen mit dem, was ich für Gefahren auf mich nehme.“

Jetzt sprach Hidan wieder. Auch der schien doch nicht komplett dämlich zu sein. „Und wieso tust du es dann?“

„Ich brauche eure Hilfe, so gesehen Begleitschutz, um etwas für mich zu besorgen. Etwas, was mir mehr wert ist, als alles Geld dieser Welt. Ihr helft mir, ich helfe euch. So ist jedem geholfen. Das Geld begleicht nur die Kosten, die für mich anfallen. Soweit ich weiß, ist das für euch das Geld, was man für D-Rang-Missionen zahlt, oder?“

Auch damit hatte er Recht. Doch machte das Kakuzu misstrauisch. „Versuche uns zu verraten und du wirst sterben.“

„Das würde mir mich nicht im Traum einfallen.“ Zum ersten Mal wirkte der Junge tatsächlich ernsthaft. Das war auch gut für ihn.

Kakuzu sah ihn nochmal musternd an. Das und gefährlich. Vor allem gefährlich. „Wie ist dein Name?“

„Ist das nicht eine Frage, die ich euch auch stellen könnte?“ Da war das Grinsen wieder.

„Nein. Sprich.“ Dann würde er sich das noch mal überlegen.

„Ist ja gut.“ Der Junge hob beschwichtigend seine Hände. Das allerdings interessierte

Kakuzu nicht im Geringsten. „Ich heiÙe Shouta.“ Den Nachnamen nannte er nicht, interessierte Kakuzu auch nicht, allerdings musste er ihn bei einem Namen nennen. Er traute ihm zu, so wie er ihn bis jetzt erlebt hatte, sonst einfach nicht zu reagieren. Nerviges Kind.

„Darf ich nun eure Namen erfahren?“ Shouta schien zu den Menschen zu gehören, die niemals ihren Mund halten konnten. Ganz toll. Ausgerechnet dieser würde sie durch dieses seltsame Reich führen.

Dennoch beschloss er, ihm seinen Namen zu nennen. „Kakuzu“, sagte er ruhig und deutete dann mit den Kopf auf seinen Teampartner. „Das ist Hidan.“

Shouta grinste. „Freut mich, euch kennen zu lernen.“ Musste noch erwähnt werden, dass er sarkastisch klang?

Eine Stunde später traten sie in ein kleines, verrauchtes Gasthaus, das auf den einladenden Namen *Der tote Eber* getauft worden war. Shouta hatte ihnen dort Zimmer besorgt, allerdings dieses Mal keine zusätzliche Bezahlung verlangt. Das hätte auch kein gutes Ende genommen. Jetzt, wo er stand, fiel Kakuzu auf, dass eben dieser noch ein Stück kleiner war, als Hidan. Nicht sehr viel, vielleicht fünf Zentimeter, aber es war deutlich.

„Ihr müsst mir nicht danken“, sagte Shouta kaum nachdem sie in den Hauptraum getreten waren. Er grinste nicht, dennoch blitzte der Spott in seinen Augen auf. „Wirklich nicht. Es ist kein gutes Gasthaus, dafür aber billig und ungestörter als die anderen.“ Kakuzu wunderte es nicht. Selbst für einen Massenmörder, der die Neunzig überschritten hatte, wirkte diese Absteige schbig und abstoÙend.

Shouta fuhr fort: „Der Dreck des Landes findet sich hier ein, solange er hier bleibt und die Stadt nicht beschmutzt...“ Er grinste nun wieder. „Nicht, dass ich euch beide als Dreck bezeichnen würde.“

Damit war das Kind in dem Gewirr aus Sthlen, Tischen und Betrunkenen verschwunden. Eines musste man ihm lassen, er wusste, wann es besser war zu verschwinden. Musste er nur noch lernen, auch den Mund zu halten.

„Denkst du, er wird uns helfen können?“, fragte Hidan skeptisch nach. Bis jetzt war er erstaunlich ruhig geblieben. Hatte wohl nachgedacht. Gleichzeitig reden funktionierte nicht, wie es den Anschein hatte.

„Das wird sich zeigen.“

„Du glaubst es nicht.“ Kakuzu hasste, dass Hidan ihn kannte. Er schwieg auf die Aussage, bewegte sich dann langsam in die Richtung seines Zimmers. Es war leider egal, ob er an den Fähigkeiten dieses Jungen zweifelte oder nicht, Fakt war, dass sie sonst niemand hatten, der sie führen konnte.

Während es anfang zu schneien und die Nacht Fuyu in ihre Arme schloss, endeten alte Leben.